

Erziehungsberatung der Zukunft

Aus Anlass des 14. Kinder- und Jugendberichtes

» Erziehungs- und Familienberatungsstellen ... gehören in Westdeutschland seit ihrem starken Ausbau ab den 1970er Jahren und in Ostdeutschland seit der deutschen Vereinigung 1990 zur psychosozialen Infrastruktur von Gemeinwesen.« (BMFSFJ 2013, S. 303) Mit dieser Feststellung eröffnet der 14. Kinder- und Jugendbericht seine Darstellung zur Situation von Beratungsstellen. »Erziehungsberatung ist die mit Abstand am meisten genutzte Erziehungshilfe.« (ebenda) Für mehr als 300.000 junge Menschen

Im Jahr 1993 waren »nur« 198.000 Beratungen neu begonnen worden. In der Zwischenzeit ist – in absoluten Zahlen – eine Steigerung der Inanspruchnahme um 63 Prozent zu verzeichnen. Berücksichtigt man die sinkende Zahl von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, so hat sich die Inanspruchnahme von Erziehungsberatung sogar verdoppelt: von 111 auf 219 Beratungen je 10.000 Minderjährige. Nach den kontinuierlichen Erhebungen des Statistischen Bundesamtes sind in den letzten 18 Jahren – in einem Zyklus

Kind bis zu seiner Volljährigkeit einmal durch Erziehungsberatung unterstützt. Der 14. Kinder- und Jugendbericht konstatiert daher zu Recht: »Erziehungsberatung ist ein Jugendhilfe-Angebot, das zunehmend selbstverständlich genutzt wird.« (BMFSFJ 2013, S. 304)

Themen

Erziehungs- und Familienberatung unterstützt Kinder, Jugendliche und ihre Familien bei einer Vielzahl von Problemen der kindlichen Entwicklung und des Zusammenlebens in der Familie: Sie begleitet Kinder bei den Übergängen in sekundäre Sozialisationsinstanzen (Krippen, Kindergärten, Schulen), unterstützt bei Entwicklungsauffälligkeiten und seelischen Problemen, fördert Kinder bei Schwierigkeiten im Umgang mit Leistungsanforderungen, bewältigt gemeinsam mit Kind und Eltern familiäre Konflikte und arbeitet mit ihnen zusammen die Folgen von Trennung und Scheidung auf.

Einigen Themen, die aufgrund der fachpolitischen Entwicklung der letzten Zeit die Beratungspraxis der Erziehungsberatung mit bestimmen, widmet der 14. Kinder- und Jugendbericht besondere Aufmerksamkeit.

Kontext FamFG

Die Unterstützung von Familien bei der Bewältigung der Folgen einer Trennung oder Scheidung macht seit vielen Jahren einen Hauptteil der Arbeit

bke Stellungnahme

werden jährlich die Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern aufgesucht (2010: 314.045; 2011: 310.813 Stat. Bundesamt 2011, 2012 Tab. Tab. 1.1.a.1). Das sind jeweils knapp 60 Prozent der in einem Jahr neu begonnenen Hilfen zur Erziehung.

der Minderjährigkeit also – 30 Prozent der Minderjährigen durch Erziehungsberatung unterstützt worden (bke 2012a, S. 18). Berücksichtigt man die in dieser Zeit verdoppelte Inanspruchnahmequote so wird – auch bei möglicher erneuter Inanspruchnahme für dasselbe Kind – heute jedes dritte

der Erziehungs- und Familienberatung aus. Dabei hat sich das Verhältnis von Beratung zum familiengerichtlichen Verfahren gewandelt. In dem Maße, in dem die gerichtliche Entscheidung über das Sorgerecht für ein Kind nicht mehr die Regel war, sondern zu einer von den Eltern zu beantragenden Ausnahme wurde, ist die Beratung der betroffenen Familien an die Stelle der familiengerichtlichen Auseinandersetzung getreten. Dabei hat sich schon bald nach der Kindschaftsrechtsreform gezeigt, dass den verbliebenen rechtlichen Auseinandersetzungen um Sorge- und Umgangsrecht für ein Kind häufig persönliche Konflikte aus dem Zusammenleben des nun getrennten Paares zugrunde liegen. Sie können mit rechtlichen Mitteln nicht befriedet werden. Die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) hat deshalb die Beratung von hoch konflikthaften Elternpaaren zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht und gemeinsam mit der Praxis Konzepte für die Arbeit mit Eltern entwickelt, die eine Beratung für ihre Konflikte nach einer Trennung oder Scheidung gar nicht in Anspruch nehmen wollen.

Erziehungs- und Familienberatungsstellen bringen ihre Fachkompetenz in das örtliche Netzwerk ein.

2002 bis 2004

Erste Experten-Arbeitsgruppe *Beratungsarbeit mit hoch strittigen Eltern bei Trennung und Scheidung*

2005

bke-Stellungnahme *Zur Beratung hoch strittiger Eltern*

2006

bke-Buch zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppe: Weber; Schilling (Hg.): *Eskalierete Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hochstrittigen Trennungen*

2007 bis 2010

Kooperationsprojekt mit Deutschem Jugendinstitut und Institut für Kindheitsforschung *Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft*

2010

DJI, bke, IFK – Handreichung *Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien*

2010

bke-Buch *Das Kind im Mittelpunkt. Das FamFG in der Praxis*

2010 bis 2012

Zweite Experten-Arbeitsgruppe *Beratung im Kontext des familiengerichtlichen Verfahrens*

2013

bke-Stellungnahme *Beratung von Hochkonflikt-Familien im Kontext des FamFG – Fachliche Standards*

2013

bke-Buch zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppe: Weber, Alberstötter, Schilling (Hg.): *Beratung von Hochkonflikt-Familien im Kontext des FamFG*.

Die Arbeit mit diesen hoch konflikthaften Paaren setzt eine abgestimmte, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Institutionen voraus. Dies sind in erster Linie das Familiengericht und das im kindschaftsrechtlichen Verfahren anzuhörende Jugendamt.

Beratungsstellen sind daher oft schon beim Erstgespräch vor Gericht anwesend und übernehmen die Beratung in der Regel aufgrund der dringenden Empfehlung des Gerichts oder nach einer förmlichen Anordnung gemäß § 156 Abs. 1 Satz 4 FamFG. Allein

die Zahl der angeordneten Beratungen hat 2011 mehr als 4.000 betragen (Stat. Bundesamt 2012, Tab. 9.2).

Erziehungs- und Familienberatungsstellen nehmen im Kontext des kindschaftsrechtlichen Verfahrens ihre Aufgabe gemeinsam mit dem Familiengericht und dem Jugendamt im Rahmen einer Verantwortungsgemeinschaft wahr (Meysen 2010). Durch ihre konzeptionellen Anregungen gestaltet die bke daher nicht nur die Praxis der Beratungsstellen, sondern ebenso die der Familiengerichte und der Jugendämter in Deutschland mit.

Kindeswohleinschätzung

Kinderschutz ist eine integrale Aufgabe der Erziehungs- und Familienberatung. Die Beratungsstellen nehmen ihn bei gewichtigen Anzeichen für die Gefährdung des Wohl eines Kindes, um dessentwillen eine Beratung erfolgt, im Rahmen ihres multidisziplinären Fachteams wahr. Bereits seit 2003 sehen die *Grundsätze fachlichen Handelns in der institutionellen Beratung* vor, dass besonders schwierige Beratungen im multidisziplinären Fachteam vorgestellt werden. Dazu zählen z.B. angekündigter Suizid, sexueller Missbrauch, Gewaltandrohung, Missachtung des professionellen Rahmens (DAKJEF 2003, S.9).

Im Jahr 2010 entfielen von den 41.007 Hilfen zur Erziehung, die wegen Gefährdung des Kindeswohls begonnen wurden, 16.592 oder 40 Prozent auf die Erziehungsberatung. Auf stationäre Hilfen entfielen 35 Prozent und auf andere ambulante Hilfen 25 Prozent der Fälle.

Darüber hinaus bringen Erziehungs- und Familienberatungsstellen ihre Fachkompetenz beim Thema Kinderschutz auch in das örtliche Netzwerk der Kinder- und Jugendhilfe ein. In Vereinbarungen mit den örtlichen Jugendämtern wurden 1.600 Beraterinnen und Berater benannt, die als insoweit erfahrene Fachkraft insbesondere von Kindertagesstätten in Anspruch genommen werden können. Sie haben im Jahr 2010 ca. 3.000 Einschätzungen des Gefährdungsrisikos bei Kindern in anderen Diensten und Einrichtungen vorgenommen (Menne 2009; bke 2013).

Frühe Hilfen

Frühe Hilfen zielen darauf, den Start ins Kinderleben zu erleichtern. Insbesondere sollen sie die Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Müttern und Vätern verbessern und dadurch das gesunde Aufwachsen von Kindern fördern. Netzwerke für Frühe Hilfen

Entsprechend hoch ist die Zahl der Beratungsstellen, die sich an dem örtlichen Netzwerk Frühe Hilfen beteiligen. Drei Viertel aller Erziehungs- und Familienberatungsstellen haben in den Netzwerken bereits Aufgaben übernommen oder bringen sich in den Aufbau ihres örtlichen Netzwerks Frühe Hilfen

Dabei bilden präventive Angebote einen Schwerpunkt. Zu ihnen gehören:

- Vermittlung von Informationen und Hintergründen, die auch ein Bestandteil in allen Beratungsprozessen ist
- Vorträge und Informationsveranstaltungen zu Entwicklungs- und Erziehungsthemen, Elternabende in Kindertageseinrichtungen
- Gruppenangebote und Projekte, die meist in Einrichtungen stattfinden, z. B. Gewaltprävention in Schulen, Jugendsozialarbeit an Schulen u. a.
- Qualifizierungsangebote für Multiplikatoren/innen (Schulungen für Mitarbeiter/innen in Kindertagesstätten und Schulen, Qualifizierungen im Bereich des Ehrenamtes etc.) (LAG Bayern 2013).

Kinderschutz ist eine integrale Aufgabe der Erziehungs- und Familienberatung.

bringen die unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens, aber auch weiterer Partner (z. B. die Schwangerschaftsberatung) zusammen und bündeln sie adressatenspezifisch. Dabei erfahren Familien in Problemlagen (jugendliche Eltern, von Armut Betroffene) besondere Aufmerksamkeit. Indem so die ersten Lebensjahre von Kindern in den Blick genommen werden und diese eine breite Förderung erfahren, wird zugleich der Kinderschutz zeitlich und substantiell nach vorn verlagert.

Die Erziehungs- und Familienberatung hat der frühen Kindheit in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Mit mehreren Fachtagungen hat die bke die Arbeit mit Familien mit Säuglingen und Kleinkindern konzeptionell aufbereitet (vgl. Suess; Pfeifer (Hg.) (1999); Suess; Scheuerer-Englisch; Pfeifer (Hg.) (2001); Scheuerer-Englisch; Suess; Pfeifer (Hg.) (2003)). Beratungsstellen machen sich seitdem auch als Ansprechpartner für Themen des Kleinkindalters bekannt. Mehr als 800 Beraterinnen und Berater haben eine spezifische Zusatzqualifikation für die Beratung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern absolviert (bke 2013). Dies hat sich in einer enormen Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für unter 3-Jährige niedergeschlagen. Sie ist drei Mal so hoch wie im Durchschnitt der Altersgruppen. 2011 wurden bereits 24.440 Beratungen für Kleinkinder neu begonnen (Stat. Bundesamt 2012, Tab 5_2a).

ein (bke 2013c).

Dabei bringen die Erziehungs- und Familienberatungsstellen nicht nur ihre diagnostischen und psychotherapeutischen Qualifikationen als spezifische Kompetenz ein. Sie sind vielmehr zugleich durch das Alleinstellungsmerkmal ausgezeichnet, dass sie Säuglinge und Kleinkinder nicht nur in dieser frühen Lebensphase fördern, sondern sie durch ihre Kindheit und Jugend hindurch begleiten können.

Erziehungsberatungsstellen gestalten diese präventiven Angebote aus ihrer beraterischen und therapeutischen Erfahrung heraus (bke 1995, S. 18). Sie machen durch diese Veranstaltungen die örtliche Erziehungsberatungsstelle bei Familien und Netzwerkpartnern bekannt und erleichtern so Ratsuchenden den Zugang zur Beratungsstelle.

Durch das Bundeskinderschutzgesetz ist der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe, Müttern und Vätern sowie

Die bke hat mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen ein Eckpunktepapier erarbeitet.

Die bke hat mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfe ein Eckpunktepapier erarbeitet, das den Beitrag der Erziehungsberatung im Netzwerk Frühe Hilfen für die Kooperationspartner anschaulich beschreibt (bke; NZFH im Druck).

Familienbildung und Erziehungsberatung

Erziehungs- und Familienberatungsstellen nehmen über ihre Einzelfallarbeit hinaus in beträchtlichem Umfang auch einzelfallübergreifende Aufgaben wahr.

schwangeren Frauen und werdenden Vätern Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen anzubieten, unterstrichen worden (§ 16 Abs. 3 SGB VIII). Die Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz ist eine zentrale Aufgabe der Erziehungs- und Familienberatung. Allein im Jahr 2003 haben die Erziehungsberatungsstellen über 200.000 Eltern und Erziehungsberechtigte nur zu diesem Thema erreicht (Menne 2006; Liebenow 2006). Es wird nun

Aufgabe sein, mit diesen Erfahrungen auch Angebote für werdende Mütter und Väter zu gestalten.

Migrationshintergrund

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Im Jahr 2010 hatte bereits jeder dritte Minderjährige (31%) einen Migrationshintergrund. Das heißt, mindestens ein Elternteil des Kindes kam aus dem Ausland. Doch in den Hilfen zur Erziehung sind junge Menschen mit Migrationshintergrund nicht entsprechend ihrem Anteil in der Bevölkerung vertreten. Sie stellen dort nur jeden fünften Minderjährigen (21,5%). Junge Menschen mit Migrationshintergrund kommen eher in akuten Krisensituationen als bei präventiv angelegten Unterstützungen mit Hilfen in Kontakt (Deutscher Verein 2011, S. 7 f.; Lehmann; Kolvenbach 2010).

In der Erziehungs- und Familienberatung wurde 2010 für 68.070 junge Menschen eine Beratung durchgeführt, bei denen mindestens ein Elternteil aus dem Ausland kam. Das sind 21,7 Prozent aller Beratenen. Familien mit Migrationshintergrund sind damit in

Inzwischen ist in der Erziehungsberatung der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund bei den unter 9-Jährigen höher als im Durchschnitt. Wenn Erziehungsberatung, wie in den Familienzentren in Nordrhein-Westfalen, in Kindertageseinrichtungen geleistet wird, werden die Kinder mit Migrationshintergrund entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung erreicht (Fendrich; Pothmann 2010).

Die Berichtskommission regt eine flächendeckende interkulturelle Öffnung der Erziehungsberatung an, »u.a. durch die Einstellung von Fachkräften mit Migrationshintergrund und/oder Kompetenzen in den Einwanderersprachen ... wie dies teilweise bereits erfolgreich praktiziert wird« (BMFSFJ 2013, S. 414): 40 Prozent der Beratungsstellen haben sich heute in Deutschland konzeptionell auf die Beratung von Familien mit Migrationshintergrund spezifisch eingestellt. Dies ist insbesondere in Großstädten der Fall. In Flächenstaaten und in den östlichen Bundesländern, in denen weniger Migranten leben, ist dieser Anteil geringer. Mehr als ein Drittel der Erziehungs- und Familienbe-

40% der Beratungsstellen haben sich auf die Beratung von Familien mit Migrationshintergrund eingestellt.

der Erziehungsberatung noch unterrepräsentiert. Junge Menschen mit Migrationshintergrund erhalten ab dem 15. Lebensjahr überproportional häufig eine Hilfe zur Erziehung. Mit ihren jüngeren Kindern finden diese Familien nicht so leicht Zugang zu den Unterstützungen der Kinder- und Jugendhilfe. Doch gerade ambulante und präventive Hilfen können spätere intensive Maßnahmen vermeiden. Hier kommt der Erziehungsberatung besondere Bedeutung zu. Denn der direkte Zugang zur Beratung erleichtert es, eine aus dem eigenen Kulturkreis nicht vertraute Hilfe in Anspruch zu nehmen.

ratungsstellen bieten auch Beratung in der Muttersprache der Beratenen an. Durchschnittlich kann Erziehungsberatung – neben dem Deutschen – in zwei weiteren Sprachen angeboten werden. Es dominieren die Sprachen Englisch, Türkisch, Russisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Polnisch. Insgesamt sind in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen 42 Sprachen vertreten. Auf bke.de können Ratsuchende sich vergewissern, ob sich eine Beratungsstelle konzeptionell auf interkulturelle Beratung eingestellt hat und welche Sprachen sie vorhält (bke 2013c).

Onlineberatung

Das Internet hat die Lebenswelt auch von Familien verändert. Kinder und Jugendliche wachsen selbstverständlich »im Netz« auf (bke 2011b). Die erste Elterngeneration, die mit dem Internet vertraut ist, ist bereits herangewachsen. Jugendliche und zunehmend Eltern suchen für sich und ihre jeweiligen Themen und Probleme die passende Information oder Unterstützung im Internet. Sie suchen dort auch Beratung. Der 14. Kinder- und Jugendbericht würdigt daher die Bedeutung von Onlineberatung besonders (BMFSFJ 2013, S. 304 f.).

Seit dem Jahr 2000 bietet die bke Beratung für Jugendliche und Eltern im Internet an. Das Alleinstellungsmerkmal dieses Angebots besteht darin, dass nicht nur Einzelberatung in Form webgestützter Mailberatung vorgehalten wird, sondern alle derzeit technisch möglichen Formen (Mail, Forum, Chat) für Zwecke der Beratung genutzt werden und Beraterinnen und Berater aus 80 unterschiedlichen örtlichen Beratungsstellen die Leistungserbringung gemeinsam sicherstellen. Gegenüber anderen Onlineangeboten zeichnet sich bke-Beratung.de dadurch aus, dass nur Fachkräfte mit mehrjähriger Beratungspraxis in der Erziehungs- und Familienberatung und psychotherapeutischer Zusatzqualifikation mitwirken. Dadurch wird ein hoher fachlicher Standard für die Beratung gewährleistet und der Auftrag der Jugendministerkonferenz erfüllt, eine Internetplattform zu schaffen, die die bestehende Struktur der Erziehungs- und Familienberatung in Deutschland ergänzt (JMK 2003).

Das Interesse an im Internet vorgehaltener Erziehungsberatung ist groß: Mehr als 120.000 Personen suchen pro Jahr die Websites www.bke-jugendberatung.de und www.bke-elternberatung.de auf. Mehr als 60.000 Nutzerinnen und Nutzer haben sich inzwischen registriert, um das Angebot aktiv nutzen zu können. Es umfasst für Jugendliche und für Eltern jeweils

- Diskussionsforen (mit mehr als 40.000 Beiträgen im Jahr 2012)
- Gruppenchats (600 Gruppenchats 2012 mit mehr als 8.000 Teilnehmern)
- Mailberatung (mehr als 4.000 Beratungsanfragen und über 23.000

Beratungskontakte im Jahr 2012) sowie eine

- Offene Sprechstunde (mit fast 3.000 Einzelchats im letzten Jahr).

Anders als die örtliche Beratung wird die bke-Onlineberatung insbesondere von jungen Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern sowie von Jugendlichen genutzt (bke 2013b, S. 11f.). Sie erfüllt damit den Auftrag der JMK, Beratung für Gruppen anzubieten, bei denen Hemmschwellen bestehen, die örtlichen Einrichtungen aufzusuchen.

Diese Form der gemeinsamen Leistungserbringung im Internet über eine zentrale Beratungssoftware wird inzwischen auch im benachbarten europäischen Ausland aufgenommen.

Vernetzung

Der 14. Kinder- und Jugendbericht thematisiert zudem die Vernetzung der Erziehungsberatung als eine Perspektive ihrer künftigen Entwicklung: »Eine moderne Erziehungs- und Familienberatung öffnet sich zum Gemeinwesen und agiert als Netzwerker zwischen Familienbildung, Jugendamt, Gesundheitswesen und Familiengerichtbarkeit.« (BMFSFJ 2013, S. 306)

Örtliche Arbeitskreise

Die Erziehungs- und Familienberatungsstellen sind längst im Sozialraum angekommen. Bereits in seiner Expertise für den Achten Jugendbericht konnte Heiner Keupp feststellen, dass es nur eine Frage des Blickwinkels sei, ob man beim Thema Öffnung der Beratung das Glas als halb voll oder als halb leer betrachte (Keupp 1990, S. 41). Die Entwicklung ist ungebrochen weitergegangen. Schon seit Jahren zeigen Beratungsstellen hohe Präsenz in den örtlichen Arbeitskreisen zu Trennung und Scheidung, zum kindschaftsrechtlichen Verfahren, Gewalt in der Familie, sexueller Gewalt, Frühen Hilfen und anderen Themen mehr. Durch die Mitwirkung in solchen Netzwerken der Professionen und Institutionen stellen Erziehungsberatungsstellen sicher, dass ihr Leistungsspektrum und ihre Unterstützungsmöglichkeiten den anderen Akteuren vor Ort bekannt sind. Diese können Familien dann zielgenau an die Erziehungsberatung weiter vermitteln, wenn dies für das Kind und

seine Eltern (Erziehungsberechtigten) erforderlich ist. Wie auch andererseits für Klienten der Erziehungsberatung leichter der Weg in eine andere, für sie spezifischere Unterstützung gebahnt werden kann.

Offene Sprechstunden

Zu einer Öffnung der Erziehungsberatung in den Sozialraum hinein gehört aber auch – darauf weist der 14. Kinder- und Jugendbericht zu Recht hin – den bereits niederschweligen Zugang

Störungen eintritt oder Hilfeverläufe bereits gescheitert sind, suchen Familien oft nicht mehr selbst um Hilfe nach. Aufsuchende Familientherapie ist dann eine Option, doch noch Zugang zur Familie zu gewinnen und eine Veränderung in ihrer Lebenspraxis zu initiieren. Für diese Familientherapie kommen die Beratungsfachkräfte in den Haushalt der Familie und erleben die Mitglieder in ihrem alltäglichen Umgang miteinander in den eigenen vier Wänden (Detzel u. a. 2008). We-

Die Erziehungsberatungsstellen sind längst im Sozialraum angekommen.

zur Erziehungsberatung durch Offene Sprechstunden (also ohne vorherige Terminvergabe) weiter zu erleichtern (BMFSFJ 2013, S. 306). Diese Möglichkeit einer Beratung ohne vorherigen Termin eröffnen heute viele Beratungsstellen. Etwa jede zweite Einrichtung realisiert nach einer Erhebung der bke heute solche dezentralen Angebote in der Fläche ihres Einzugsbereiches auch in Form von Außenstellen und Außensprechstunden, die in anderen Diensten und Einrichtungen angeboten werden (bke 2013c). Dies erleichtert Ratsuchenden die Kontaktaufnahme für ein erstes Gespräch. Die weitere Beratung findet dann zumeist in den Räumen der Beratungsstelle statt.

Zugehende Beratung

Eine nicht unerhebliche Zahl von Beratungen, nämlich fast 11.000, wird *hauptsächlich*, also in der Mehrzahl der Gespräche, außerhalb der Beratungsstelle durchgeführt und zwar etwa zur Hälfte in Kindertagesstätten sowie jeweils zu etwa einem Viertel in der Wohnung der Herkunftsfamilie oder einer Verwandtenfamilie bzw. in der Schule (Stat. Bundesamt 2012, Tab 10.B.2).

Aufsuchende Familientherapie

Wenn sich Probleme in einer Familie kumulieren, eine Chronifizierung von

gen des großen zeitlichen Aufwandes ist aufsuchende Familientherapie kein Regelangebot der Erziehungsberatung, sondern nur bei einer zusätzlichen Finanzierung durch das Jugendamt möglich. (Solche von der Erziehungsberatungsstelle nach § 27 Abs. 2 SGB VIII erbrachten Hilfen werden als »vorrangig familienorientierte ambulante Hilfen« in der Bundesstatistik gesondert ausgewiesen.)

Unterstützung des ASD

Jugendamtsbezirke sind in der Regel in Regionalräume aufgeteilt, für die jeweils ein Team des Allgemeinen Sozialen Dienstes, auch Regionaler Sozialdienst genannt, zuständig ist. Die guten Erfahrungen mit dem Einbezug der Erziehungsberatung in die Hilfeplanung für andere, insbesondere stationäre Hilfen zur Erziehung, haben etliche Jugendämter veranlasst, den Regionalen Sozialdienst fallbezogen durch eine Fachkraft der Erziehungsberatung zu verstärken, um mit Hilfe der diagnostischen und therapeutischen Kompetenzen der Erziehungsberatung eine zielgenaue Unterstützung für die betroffenen Familien zu konzipieren (Eggemann-Dann u.a. 2014).

Schnittstelle zum Gesundheitswesen

Eine moderne Erziehungsberatung verfügt wie kaum eine andere Einrichtung der Jugendhilfe über Schnittstellenkom-

petenz zum Gesundheitswesen. Sie agiert daher, wie der 14. Kinder- und Jugendbericht unterstreicht, auch an der Schnittstelle zum Gesundheitswesen (BMFSFJ 2013, S. 306). Der 13. Kinder- und Jugendbericht hat diesen Aspekt durch eine Expertise untersuchen lassen. Danach kooperieren mehr als 90 Prozent der Beratungsstellen mit

- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
- Psychologischen Psychotherapeuten
- Kinderärzten; Kinderkliniken
- Kinder- und Jugendpsychiatern; Kinder- und Jugendpsychiatrischen Kliniken
- Sozialpädiatrischen Zentren
- Frühförderung
- Logopäden/innen
- Ergotherapeuten/innen.

Allein bezogen auf Hebammen gab zum Erhebungszeitpunkt (2007) erst jede

nicht nur an der Schnittstelle zum Gesundheitswesen, sondern sind ebenso in Arbeitskreisen zu Trennung und Scheidung, familiengerichtlichem Verfahren, Frühe Hilfen, Gewalt in der Familie, sexueller Gewalt, Schule und Beratung, Soziale Arbeit, Kriminalprävention und anderen präsent. Nicht selten obliegt ihnen dabei die Koordination und Moderation der Arbeitskreise. Es ist daher kein Zufall, wenn örtlichen (kommunalen) Erziehungsberatungsstellen auch die Moderation des Netzwerks Frühe Hilfen übertragen wird (Böttinger 2012).

Perspektiven

Erziehungs- und Familienberatung wird aufgrund der eigenen Entscheidung von Ratsuchenden immer häufiger von Familien in Anspruch genommen. Inzwi-

Erziehungsberatung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur.

dritte Beratungsstelle an, mit ihnen zu kooperieren (Gerth; Menne 2010, S. 879 f.). Dies dürfte sich aufgrund der starken Präsenz der Erziehungsberatungsstellen bei den Frühen Hilfen zwischenzeitlich deutlich geändert haben.

Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen erfolgt dabei nicht nur einzelfallbezogen, sondern ebenso einzelfallübergreifend in regelmäßigen Arbeitskreistreffen. Mitarbeiter von Beratungsstellen nahmen 2007 an 21.000 Arbeitstreffen und anderen Aktivitäten zusammen mit dem Gesundheitswesen teil. Im Durchschnitt hatte jede Beratungsstelle in dem Jahr mindestens 20 solcher Arbeitskontakte (Gerth; Menne 2010, S. 882).

EB als Netzwerker

Erziehungs- und Familienberatungsstellen verfügen über reichhaltige Erfahrungen in der Zusammenarbeit in örtlichen Netzwerken. Sie arbeiten

schen wird jede/r dritte Minderjährige durch Erziehungsberatung unterstützt. Die Erziehungs- und Familienberatung wird damit heute etwa in dem Maße von den Familien für sich genutzt, wie noch vor einigen Jahren die Kindergärten. Erziehungsberatung ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur, die von der Gesellschaft für das Aufwachsen der nächsten Generation vorgehalten werden muss. Dies hatte bereits der 13. Kinder- und Jugendbericht erkannt.

Unveränderte Beratungskapazität

Trotz dieser offensichtlichen steigenden und in der Bundesstatistik dokumentierten Inanspruchnahme der Erziehungsberatung durch die Familien hat sich die Beratungskapazität in den Einrichtungen in den letzten zwanzig Jahren praktisch nicht verändert. Je 10.000 Minderjährigen stehen im Bundesdurchschnitt nur 2,3 Vollzeitäquivalente für Beratungsfachkräfte zur Ver-

fügung (bke 2012, S. 50). Notwendig wären aber – ohne Berücksichtigung besonderer Bedarfslagen – mindestens 4 Vollzeitäquivalente für diese Zahl von Kindern und Jugendlichen.

Erziehungsberatung bei Ambulantisierung übersehen

Der 14. Kinder- und Jugendbericht betrachtet die Erziehungsberatung im Vergleich mit anderen Hilfen zur Erziehung und stellt dabei zutreffend fest, dass »die »Ambulantisierung der Kinder- und Jugendhilfe in den vergangenen beiden Jahrzehnten an den Beratungsstellen vorbeigegangen« ist. Die mit dem erheblichen Ausbau anderer ambulanter Hilfen zur Erziehung »in den letzten 15 Jahren verbundenen finanziellen Ressourcen sind ... in andere Felder geflossen« (BMFSFJ 2013, S. 306). Was die Kommission hier als einen quasi naturhaften Prozess beschreibt, ist jedoch die Folge intentionalen Handelns der Jugendämter. Diese haben andere erzieherische Hilfen ausgebaut, ohne den Ausbau der Erziehungsberatung auch nur in den Blick zu nehmen. Damit haben die Jugendämter das Potenzial der Erziehungs- und Familienberatung als erste niederschwellige Hilfe, die von den Familien aufgrund ihrer eigenen Entscheidung selbst in Anspruch genommen werden darf, sowohl beginnende Probleme wie auch – wie an den oben aufgeführten Themen zu sehen war – belastende und chronifizierte Situationen durch psychotherapeutisch kompetente Interventionen aufzulösen, nicht genutzt.

Kostenentwicklung

Erziehungs- und Familienberatung ist mit ca. 1.050 EUR je beendeter Beratung für die Jugendämter die mit großem Abstand kostengünstigste Hilfe zur Erziehung. Ihr folgen in weitem Abstand die ambulanten Hilfen: Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand/Betreuungshelfer, Soziale Gruppenarbeit mit Ausgaben zwischen ca. 7.000 und 9.000 EUR. Für stationäre Hilfen entstehen Ausgaben zwischen ca. 30.000 und 80.000 EUR je jungem Menschen (bke 2012a, S. 52 f.).

Trotz der höheren Kosten schon für andere ambulante HzE, geschweige denn für stationäre Unterbringungen, haben die Jugendämter das fachliche Potenzial der Erziehungsberatung nicht

Ausgaben der öffentlichen Träger (in Euro)

	2000	2005	Steigerung in %	2009	Steigerung in %
Andere Hilfen zur Erziehung	107.007.706	126.691.217	18,4	289.280.178	118,3
Erziehungsberatung	298.737.697	340.645.743	14,0	339.691.586	-0,3
Soziale Gruppenarbeit	37.119.662	55.582.208	49,7	79.415.134	42,9
Erziehungsbeistand Betreuungshelfer	98.041.199	137.409.927	40,2	210.648.972	53,3
Sozialpäd. Familienhilfe	235.590.567	364.212.891	54,6	679.224.513	86,5
Tagesgruppe	320.513.705	380.164.117	18,6	428.178.435	12,1
Vollzeitpflege	509.428.877	640.664.271	25,8	807.729.298	26,1
Heim- erziehung	2.336.901.120	2.523.700.293	8,0	2.873.855.957	13,9
Intensive Sozialpädagogische Einzel- betreuung	74.140.941	95.403.459	28,7	98.250.760	3
Summe	4.017.481.474	4.664.474.126	16,1	5.806.274.833	18,3

Stat. Bundesamt 2005, 2007, 2010a, Tab. 3 u. 4; eigene Berechnung

genutzt, sondern stattdessen die Ausgaben für Erziehungsberatung in den Jahren seit 2005 gedeckelt. Im gleichen Zeitraum stiegen die Kosten aller Hilfen zur Erziehung um durchschnittlich 18 %. Die Kosten für Soziale Gruppenarbeit stiegen sogar um 42 %, die für Erziehungsbeistand und Betreuungshelfer um 53 % und die Kosten für Sozialpädagogische Familienhilfe um 86 %.

Auch unter dem Gesichtspunkt der Kostenentwicklung in der Jugendhilfe ist dieses Übersehen der Erziehungsberatung bedauerlich. Denn Erziehungsberatung verfügt mit ihrer pauschalen Finanzierung durch ein institutionelles Budget über ein innovatives Finanzierungskonzept, das keinerlei Anreize für eine künstliche Verlängerung und Ausdehnung der Fallbetreuungen enthält. Im Gegenteil: Erziehungsberatungsstellen haben in den letzten Jahrzehnten unter dem Druck der steigender Nachfrage ziel- und lösungsorientierte Methoden ausgebaut, die durch hohe Kompetenz des multiprofessionellen Teams auch in schwierigen Situationen nachhaltige Erfolge erreichen. Regional konnten Erziehungsberatungsstellen durch einen gezielten Einsatz ihrer Erfahrungen und Kompetenzen zu beträchtlichen Kostensenkungen bei den stationären Hilfen beitragen (Eggemann-Dann 1999; Michelsen 2006; Englert u. a. 2006)

Bessere Personalausstattung erforderlich

Eine Erziehungsberatungsstelle der Zukunft, die – wie an den dargestellten Themen zu sehen war – auf der Höhe der Zeit ist (und damit auch den Anforderungen der 14. Jugendberichtskommission entspricht), muss heute etwa 50 Einzelaufgaben erfüllen, für die jeweils spezifische Qualifizierungen erforderlich sind (bke 2009, S. 35 ff.). »Hierfür benötigen die Erziehungsberatungsstellen eine deutlich bessere Ausstattung« wie der 14. Kinder- und Jugendbericht abschließend feststellt (BMFSFJ 2013, S. 306). Die bke teilt diese Einschätzung. Das Team einer Erziehungsberatungsstelle der Zukunft muss mit mindestens fünf Vollzeitäquivalenten für Beratungsfachkräfte ausgestattet werden (bke 2009, S. 23 ff.; 2012a, S. 55 ff.).

Fürth, 19. Juni 2013

Literatur

Böttlinger, Ulrich (2012): Frühe Hilfen im Ortenaukreis – Ein Praxismodell der Verbindung von Frühen Hilfen und Erziehungsberatung in der Regelversorgung. In: Menne, Klaus; Scheuerer-Englisch, Hermann; Hundsalz, Andreas (Hg.) (2012): *Jahrbuch für Erziehungsberatung, Band 9*, S. 82–105.

Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend (2013): *14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Lebensleistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (1995): Erziehungsberatung zwischen Integration und Prävention. Stellungnahme der bke zum Neunten Jugendbericht. In: *Informationen für Erziehungsberatungsstellen*, Heft 3/1996, S. 16–19

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2009): *Bachelor und Master. Konsequenzen der Hochschulreform für das multidisziplinäre Fachteam*. Fürth.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2010): *Das Kind im Mittelpunkt. Das FamFG in der Praxis*. Fürth.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2012a): *Familie und Beratung. Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung*. Fürth.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2012b): *Potenziale nutzen – Risiken benennen: Neue Medien, Erziehung und Beratung*. In *Informationen für Erziehungsberatungsstellen*, Heft 2/2012, S. 4–13.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2013a): *Beratung von Hochkonflikt-Familien im Kontext des FamFG*. In: *Informationen für Erziehungsberatungsstellen*, Heft 1/2013, S. 3–10.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke 2013b): *bke-beratung.de. Erziehungs- und Familienberatung im Internet. Bericht 2012*. Fürth.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2013c): *Erhebungsergebnisse 2010*. (In diesem Heft, S. 38–39).

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke); Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) (2014): *Eckpunktepapier Der Beitrag der Erziehungsberatung zu den Frühen Hilfen*. (in Vorbereitung).

- Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) (2003): Grundsätze fachlichen Handelns in der Institutionellen Beratung. In: *Informationen für Erziehungsberatungsstellen*, Heft 1/2004, S. 6–11.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (DV) (2011): Empfehlungen zur erfolgreichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund durch die Kinder- und Jugendhilfe. In: *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins*, Heft 1/2011, S. 1–13.
- Deutsches Jugendinstitut (DJI); Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke); Institut für angewandte Familien-, Jugend- und Kindheitsforschung (IFK) (2010): *Arbeit mit hochkonflikthaften Trennung- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis*. München.
- Detzel, Thomas u. a. (2008): Aufsuchende Familientherapie mit »hoffnungslosen Fällen«. In: Scheuerer-Englisch, Hermann; Hundsals, Andreas; Menne, Klaus (Hg.) (2008): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 7. Weinheim und München, S. 217–235.
- Eggemann-Dann, Hans-Werner (1999): Das Ludwigs-hafener Fallmanagement-Team (FMT): In: Hundsals, Andreas; Menne, Klaus; Cremer, Hubert (Hg.): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 3, Weinheim und München, S. 161–182.
- Eggemann-Dann, Hans-Werner; Buckel, Sabine; Müller-Haase, Reinhild; Messinger, Sibylle (2014): Von der Kooperation zur abgestimmten Angebot-sentwicklung. In: Scheuerer-Englisch, Hermann; Hundsals, Andreas; Menne, Klaus (Hg.) (2014): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 10. Weinheim und München (in Vorbereitung).
- Englert, Elisabeth u. a. (2006): Sprechstunde an der Schule. Ein Kooperationsprojekt Erziehungsberatung – Schule in Heilbronn. In: Menne, Klaus; Hundsals, Andreas (Hg.): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 6, Weinheim und München, S. 177–190.
- Fendrich, Sandra; Pothmann, Jens (2010): Wenn sich HzE und Kitas treffen. In: KomDat, Heft, Heft 3/2010, S. 6–7.
- Gerth, Ulrich; Menne, Klaus (2010): Der Beitrag der Erziehungsberatung zur Förderung der Gessundheit von Kindern und Jugendlichen. In: Sachverständigenkommission 13. Kinder- und Jugendbericht (Hg.) (2010): *Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen. Materialien zum 13. Kinder- und Jugendbericht*, München, S. 829–924.
- Jugendministerkonferenz (JMK) (2003): Beschluss der Jugendministerkonferenz über den Aufbau einer »Internetberatung für Jugendliche und Eltern. 22./23. März 2003 in Ludwigsburg.
- Keupp, Heiner (1990): Lebensbewältigung im Jugendalter aus der Perspektive der Gemeindepsychologie. Förderung präventiver Netzwerkressourcen und Empowermentstrategien. In: Sachverständigenkommission 8. Jugendbericht (Hg.) (1990): *Materialien zum 8. Jugendbericht*. Band 3. München, S. 1–51.
- Landesarbeitsgemeinschaft und Fachverband für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Bayern (2013): Erziehungsberatung und Familienbildung. Standpunkt der LAG für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung in Bayern. PDF
- Lehmann, Stefanie; Kolvenbach, Franz-Josef (2010): Erzieherische Hilfe, Migrationshintergrund und Transferleistung im Jahr 2008. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 9/2010, S. 854–863.
- Liebenow, Hermann (2006): Familienbildnerische Beiträge von Erziehungsberatungsstellen Spektrum, Bestand und Aspekte. In: Menne, Klaus; Hundsals, Andreas (Hg.): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 6, Weinheim und München, S. 145–161.
- Menne, Klaus (2006): Beratung, Erziehung, Betreuung und Bildung. Inanspruchnahme von Erziehungsberatung im Kindergarten- und Schulalter. In: Menne, Klaus; Hundsals, Andreas (Hg.): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 6, Weinheim und München, S. 191–205.
- Menne, Klaus (2009): Gesundheitsförderung und Kinderschutz in der Erziehungsberatung. In: *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*, Heft 5/2009, S. 193–196.
- Meysen, Thomas (2010): Erziehungsberatung, Jugendamt und Familiengericht. In: bke (2010): *Das Kind im Mittelpunkt. Das FamFG in der Praxis*. Fürth, S. 67–81.
- Michelsen, Herma (2006): Umsteuerung der Hilfen zur Erziehung. Der Beitrag der Erziehungsberatung. In: Menne, Klaus; Hundsals, Andreas (Hg.): *Jahrbuch für Erziehungsberatung*. Band 6, Weinheim und München, S. 51–61.
- Scheuerer-Englisch, Hermann; Suess, Gerhard J.; Walter-Karl P.; (Hg.) (2003): *Wege zur Sicherheit. Bindungswissen in Diagnostik und Intervention*. Gießen.
- Statistisches Bundesamt (2011): *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Hilfe für junge Volljährige 2010*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2012): *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Hilfe für junge Volljährige 2011*. Wiesbaden.
- Suess, Gerhard J.; Pfeifer, Walter-Karl P. (Hg.) (1999): *Frühe Hilfen. Die Anwendung von Bindungs- und Kleinkindforschung in Erziehung, Beratung, Therapie und Vorbeugung*. Gießen.
- Suess, Gerhard J.; Scheuerer-Englisch, Hermann; Pfeifer, Walter-Karl P. (Hg.) (2001): *Bindungstheorie und Familiendynamik Anwendung der Bindungstheorie in Beratung und Therapie*. Gießen.
- Weber, Matthias; Schilling, Herbert (Hg.) (2006): *Eskalierete Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen*. Weinheim und München.
- Weber, Matthias; Alberstötter, Uli; Schilling, Herbert (Hg.) (2013): *Beratung von Hochkonflikt-Familien*. Weinheim und München (im Druck).